Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 6 (1938-1939)
Heft: 11

Artikel: Vom totalen Staat und seinen ideologischen Voraussetzungen
Autor: Barth, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom totalen Staat und seinen ideologischen Voraussetzungen

Von Hans Barth*)

Der Elitebegriff und der Geist als Maske der Macht.

Der Moralist Sorel konnte die Anwendung des sozialen Mythos in einem völlig moralfreien Sinne nicht vermeiden. Der Mythos vom Generalstreik stand für Sorel immerhin im Dienste der Schaffung eines idealen Zustandes der europäischen Menschen, wo Freiheit und Disziplin sich in einer durch die Technik bedingten rigorosen Sachlichkeit verbanden, um das gigantische Werk des technischen Zeitalters — eine umfassende menschenwürdige Existenz zu schaffen — zu vollenden. Zur endgültigen Beseitigung der moralischen Struktur des Mythosbegriffes bedurfte es aber noch eines andern Umstandes. Man musste die im 19. Jahrhundert sich langsam vollziehende Destruktion der moralischen Vorstellungen und Gesetze in Verbindung bringen mit der von Sorel erstrebten moralischen Tendenz des Mythos. Sorel wusste — er war nicht umsonst ein Schüler von Marx —, dass die herrschenden Ideen, die Rechts- und Staatsauffassungen eines Zeitalters abhängig sind von den Klasseninteressen derer, die diese Anschauungen vertreten und geschaffen haben. Es war nur folgerichtig, diese Interessenbedingtheit des ideologischen Ueberbaus auch auf die Moral anzuwenden und bei dem Nachweis zu enden, den ja schon Marx und Engels geführt hatten, dass auch alle moralischen Verbote und Gebote, die in einer Gesellschaft herrschen, nur Ausfluss bestimmter gesellschaftlicher Interessen sind und daher sich weder allgemeinverpflichtend noch „ewig" zu nennen das Recht haben. Sorel hat aber die ursprünglich moralische Tendenz von Proudhon, den er als den grössten französischen Philosophen des 19. Jahrhunderts preist, nicht nur verehrt, sondern mit eigentümlich zäher Energie festgehalten. Es ist kein Zufall, dass er einmal einen Brief an Proudhon mit Zustimmung anführt. „Il faut travailler à réaliser en nous-même notre ideale, sans quoi la vie est une dégringolade continue, et comme les orangs après

*) Fortsetzung und Schluss des Beitrages im Februar-Heft der N. S. R.

avoir commencé par la gentillesse nous finissons par la brutalité."[32]) Das war Sorels eigene und tiefste Ueberzeugung. Das war das Erbe eines grossen Begriffs von Humanität und Menschenwürde, der stark bei Proudhon und Sorel nachwirkt. Aber die einmal begonnene Reduktion sämtlicher moralischer Gefühle und Gesetze auf die Klassenlage und deren Interessen konnte nicht wohl eingeschränkt werden. Sie nahm vielmehr ihren unabänderlichen Lauf bis überhaupt nichts mehr zurückzuführen war, d. h. bis jeder geistige Inhalt oder Wert aus seinem interessebedingten Ursprung hergeleitet war. Diese Reduktion der geistigen Welt war aber zugleich die Destruktion der moralischen Welt. Denn wenn alle geistigen und normativen Inhalte nur Ausdruck von Interessen waren, so musste die verpflichtende Kraft dieser Inhalte notwendig abhängig sein von der Grösse und Macht der dahinterstehenden Interessen. Die geistige Welt wurde zu Funktion der Klassenlage. Da aber gemeinsame Interessen sich zur Erreichung gemeinsamer Zwecke zusammenschliessen und auf diese Weise soziale und politische Macht entsteht, so wird die geistige Welt zu einer Funktion der Macht.

Man kann diesen Vorgang vorzüglich an der Philosophie Friedrich Nietzsches exemplifizieren. Man kann aber auch — und das liegt uns in diesem Zusammenhang näher — als Beispiel die Soziologie des Marchese Vilfredo Pareto heranziehen.

Im Mittelpunkt von Paretos Soziologie steht der Begriff der Elite. Sie ist die führende und herrschende Schicht in einem gesellschaftlichen Gebilde. Damit stellt sich Pareto auf den Boden eines Satzes, den Marx und Engels im Kommunistischen Manifest ausgesprochen haben und auf den sich der italienische Soziologe nachdrücklich beruft. „Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten." Während aber Marx und Engels gerade diesen Zustand aufheben wollten, indem durch die proletarische Revolution die Majorität zum Subjekt der geschichtlichen Bewegung gemacht werden sollte, hielt Pareto dieses Vorhaben für eine Illusion. Wohl ändern sich die Führerschichten, nicht aber die Tatsache, dass es in allen gesellschaftlichen Verhältnissen Führende und Geführte gibt. Was die gesamte Geschichte zu

[32]) Sorel an Berth, Méfaits des Intellectuels, S. XXXIV.

berichten weiss, ist der stete Wechsel von Aufstieg und Niedergang der Eliten, ist der Kampf der Führerschichten untereinander, der aufsteigenden gegen die gerade herrschenden, die sich an der Macht zu erhalten suchen. „La storia e un cimitero di aristocrazie."[33]) Entscheidend ist nun, dass Pareto den Kampf der Eliten in der Gesellschaft nicht nur bloss als einen Kampf um die politische und soziale Macht darstellt, sondern dass dieser Kampf um die Herrschaft — wie schon Marx gelehrt hatte — sich auch in die geistige Welt erstreckt. Der gesellschaftliche Machtkampf ist zugleich ein geistiger Kampf. Pareto hat seine Lehre vom Kreislauf der Eliten bereits in seinem grossen Werk Les Systèmes socialistes (1902) entwickelt. Sein riesiger Trattato di Sociologia generale (1915/16) ist eigentlich nur der allseitigen, vor allem auch psychologischen Begründung dieser Lehre gewidmet, wobei Pareto — um seinen Behauptungen ein Maximum an Objektivität zu sichern — seine erläuternden Beispiele vornehmlich aus der antiken, der griechischen und römischen Geschichte und Philosophie entnimmt. Da der Mensch nach Pareto erfahrungsgemäss die Neigung hat, seine Handlungen logisch und moralisch zu rechtfertigen, spielt im Kampf um die soziale Macht der Kampf der Ideen eine bedeutsame Rolle. Alle Ideen erscheinen als Mittel im Kampf um die Macht. Die aufsteigenden Aristokratien erwecken demgemäss den Anschein, dass sie für allgemeinmenschliche Güter, als da sind soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Humanität, einsetzen und nur nach der Verwirklichung dieser Ideale trachten. Diese allgemeinen Ideale der Menschheit haben aber in Tat und Wahrheit nur den Sinn — er kann denen, die vorgeben für ihn zu kämpfen, durchaus unbewusst sein —, die eigenen, subjektiven Interessen zu verdecken und sich auf diese Weise der Unterstützung durch viele Parteigänger zu versichern, damit der eigene Eintritt in die führende Schicht möglich werde. Entscheidend für die Stellung der Elite ist aber ausschliesslich der Besitz der wirtschaftlichen und politischen Macht. Die gesamte Welt der Ideen und Ideale, der Werte und sittlichen Gesetze, von denen unter Umständen eine überzeugende und verpflichtende Wirkung auf grosse Teile einer Gesellschaft ausgehen kann, hat bloss den Zweck, den Besitz der Macht in den Händen der eben

[33]) Pareto, Trattato di Sociologia, § 2053.

herrschenden Elite zu gewährleisten. So ist die Verbreitung einer Ueberzeugung durch sittliche Grundsätze nur ein Mittel, sich die Macht zu verschaffen oder sie in ihrem Bestand zu erhalten.[34]) „C'est par la force que les institutions sociales s'établissent et c'est par la force qu'elles se maintiennent. Toute élite qui n'est pas prête à livrer bataille, pour défendre ses positions, est en pleine décadence."[35]) Der Kampf der Eliten ist für Pareto nur eine Form des allgemeinen „struggle for life", wie ihn Darwin als fundamentale Lebenserscheinung gelehrt hatte. Ob wir es nun mit einem Gegensatz religiöser Anschauungen und Kulte zu tun haben oder mit einem Widerstreit von Rechtsauffassungen und Staatslehren, von ethischen Systemen und Ueberlieferungen, am Grunde dieser geistigen Auseinandersetzungen liegt immer und überall der Kampf der Klassen und Eliten. Die Kämpfe, die sich in der geistigen Welt abspielen und die den Anschein erwecken als ob sich hier durch Vernunft begründbare oder auf allgemeingültige Werte gestützte Anschauungen entgegenständen, entpuppen sich in Paretos skeptisch-destruktiver Analyse als blosse Formen des sozialen Machtkampfes, als „Formen des Klassenkampfes."[36]) Dem Faktum der Zirkulation der Eliten und damit des Klassenkampfes kann sich der Mensch nicht entziehen, handelt es sich doch in diesem Kampf um eine ursprüngliche Erscheinung des Lebenswillens selbst. Da die Eliten nicht von Dauer sind, wechseln mit ihnen auch die gesamten, von ihnen zu den Zwecken zuerst der Erringung und nachher der Erhaltung der Macht erzeugten geistigen Welten, Hierarchien der Werte, religiösen Formen und Kulte und sittlichen Gesetze. Sie sind ja ausschliesslich Ausdruck des irrationalen willensmässigen Lebensdranges. Und zwar nehmen sie den Charakter der Rationalität an, weil, wie Pareto meint, eine Sucht, alles zu rationalisieren zum Wesen des Menschen gehört. „Die Menschen haben eine ausgesprochene Neigung, ihren Handlungen einen logischen Firnis zu geben."[37]) Die Rationalisierung oder Logifizierung hat aber mit wirklicher Rationalität nicht das mindeste zu tun. Eine Entscheidung über

---

[34]) Les Systèmes socialistes, Band I, S. 39.
[35]) op. cit., I, S. 40.
[36]) op. cit., Band II, S. 454/5.
[37]) Trattato di Sociologia, § 154.

die Gerechtigkeit einer Rechtsordnung ist daher vollkommen aussichtslos. Eine Rechtsordnung lässt sich höchstens darauf hin untersuchen, ob sie einer herrschenden Elite dienlich ist oder nicht. Eine Rechtsordnung ist also weder Ausfluss und Kundgabe eines göttlichen Willens noch Ausdruck einer in der Natur der menschlichen Vernunft begründeten einheitlichen Gesetzmässigkeit. Sie ist und bleibt das Erzeugnis einer Macht. Sie erhält sich solange, als die Macht, die sie schuf, erhalten bleibt; sie wird vernichtet mit dieser Macht, wenn diese von ihnen zerfällt oder durch eine stärkere Gewalt überwunden wird. Eine herrschende Elite kann auch aus inneren Gründen zerfallen, dann nämlich, wenn „humanitäre" und „sentimentale" Erwägungen die rigorose Anwendung der Gewalt verhindern. Wer die Waffen hat, muss auch den Mut haben, sie zu gebrauchen.[38]) Der Zerfall des Machtgedankens ist also geradezu ein Symptom für den innern Zerfall einer Elite. Diesen humanitär-sentimentalen und — wie Pareto gerne zu sagen liebt — demokratischen Einflüsterungen sei um Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert das Bürgertum zugänglich geworden. Pareto steht mit diesen Anschauungen mit Sorel in einer Front. Beide beklagen die Auflösung aller kriegerischen Tugenden des Bürgertums und sagen ihm daher seinen endgültigen Untergang voraus, es sei denn, was Sorel glaubte, dass ein Krieg eine Umkehr bewirke. Der Hauptvorwurf besteht darin, dass das Bürgertum nicht mehr in der Lage sei, seine Macht zu handhaben und gegebenenfalls rücksichtslos einzusetzen.

Im Grunde genommen ist Paretos Soziologie der Eliten eine Theorie des latenten Bürgerkriegs und es verlohnt sich in diesem Zusammenhang wohl, sich — in allerdings nur knappen Zügen — einige Merkmale der Strategie und Taktik der bolschewistischen Revolution in Erinnerung zu rufen.

Klassenkampf und Bürgerkrieg.

Das Ziel Lenins war „die Vernichtung des Staates". Das bedeutete, dass die Gewaltanwendung in der klassenlosen Gesellschaft überhaupt aufhören sollte; „denn die Menschen werden sich gewöhnen, die elementaren Regeln des gesellschaft-

[38]) Les Systèmes socialistes, Band II, S. 452.

lichen Zusammenlebens ohne Gewalt und ohne Unterordnung einzuhalten."[39]) Hand in Hand mit diesem utopischen Ziel ging Lenins Vorstellung, in der noch die letzten Anklänge von Marxens „realem Humanismus" seiner philosophischen Jugendschriften spürbar sind, dass in der klassenlosen Gesellschaft zur „Abschaffung der Arbeitsteilung unter den Menschen" geschritten werden könne und dass man dadurch „zur Erziehung und Heranbildung von allseitig entwickelten und allseitig geschulten Menschen, die alles zu tun verstehen", „nach einer langen Reihe von Jahren" gelangen werde.[40]) Doch vor diesem Ziel lag die Revolution, in der die Gewaltanwendung und der Terror ihre furchtbarsten Triumphe feiern sollte. „Um das Individuum heilig zu machen, muss das gesellschaftliche Regime abgeschafft werden, das dieses Individuum ans Kreuz schlägt. Diese Aufgabe aber kann nur durch Blut und Eisen erfüllt werden."[41]) Diese Worte Trotzkis stehen in einer gegen Kautsky gerichteten Schrift. Denn Kautsky hatte dem Bolschewismus als „Erbsünde" vorgeworfen, dass er die Demokratie durch die Regierungsform der Diktatur verdränge[42]) und dass er durch die Anwendung des Terrors den „Kampf der Köpfe" zu einem „Kampf der Fäuste" zurückbilde.[43]) Der Gegensatz zwischen Kautsky und Trotzki ist darum erwähnenswert, weil er erkennen lässt, dass Trotzki für die Zeit des Bürgerkrieges, in den ein revolutionärer, rigoros geführter Klassenkampf notwendigerweise münden muss, eine Staatsform erstrebte, die sich nur wenig von dem unterscheidet, was wir den totalen Staat nennen. Auch hier zeigt sich deutlich, dass der totale Staat des an die Macht gekommenen revolutionären Proletariats nach dem Vorbild des Kriegsstaates konstruiert wird. „Während des Krieges werden alle Institutionen und Organe der Staatsgewalt zu Organen der Kriegsführung", daher, folgert Trotzki, muss auch eine „Militarisierung der Arbeit im Arbeiterstaate" durchgeführt werden.[44]) Die Angleichung des Arbeiters an den Sol-

[39]) Lenin, Staat und Revolution, Sämtliche Werke, Bd. XXI, S. 537.
[40]) Lenin, Werke, Bd. XXV, S. 234.
[41]) Trotzki, Terrorismus und Kommunismus, Hamburg 1920, S. 48.
[42]) Karl Kautsky, Terrorismus und Kommunismus. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution, Berlin 1919, S. 144.
[43]) Kautsky, op. cit. S. 152.
[44]) Trotzki, op. cit. S. 113 ff.

daten kündigt sich schon in den „Briefen aus der Ferne" von Lenin an. Bereits 1917 hatte der damals noch in der Schweiz lebende Revolutionär, offenbar tief beeindruckt von der Mobilisierung sämtlicher einem kriegführenden Volke zur Verfügung stehender Kräfte in Deutschland und Frankreich, gefordert, dass eine „allgemeine Arbeitspflicht" auch in Russland verwirklicht werden müsse.[45]) Diesen Gedanken baut Trotzki aus: die Arbeitspflicht kann nur realisiert werden durch die Militarisierung der Arbeit auf der Grundlage des staatlichen Zwanges. Die „Verteilung der Arbeiter setzt die Unterordnung der zu Verteilenden unter den Wirtschaftsplan des Staates voraus."[46]) Hält man hinzu, dass der Träger und der Ausführende des Willens des bolschewistischen Staates „die revolutionäre Vorhut des Proletariats" — die kommunistische Partei war, so ist dadurch das Vorbild des Einparteienstaates geschaffen. Man braucht ja diese Staatsform keineswegs überall im gleichen Sinne zu verwenden. Auf alle Fälle kann jeglicher Zwang eines allmächtigen Staates durch den Willen der herrschenden Partei, die nun die Funktion der führenden Elite übernimmt, gerechtfertigt werden.

Doch kehren wir zurück zur Analyse von Paretos Lehre vom Kreislauf der Eliten.

Zerstörung der Vernunft.

Pareto, der eine Art bürgerlicher Machiavelli sein wollte, hat in der Vorgeschichte der Ideologie des totalen Staates darum eine bedeutsame Stellung, weil seine Elitenlehre auf engste und verhängnisvollste Weise verbunden war mit einer radikalen Reduktion aller geistigen Werte und Gebilde auf die Macht. Es gibt mit Ausnahme der ausschliesslich quantitative Beziehungen in Natur und Anthropologie suchenden, an der Mathematik orientierten Wissenschaften nichts, was einer Eigengesetzlichkeit des Geistes gleichkäme. Nur die Mathematik und die quantifizierende Naturwissenschaft, die mit der Mathematik und nach ihrem Vorbild arbeitet, erzielen wahre, weil verifizierbare Sätze. Alle übrige Tätigkeit des menschlichen

[45]) Lenin, Werke, Bd. XX/1, S. 49.
[46]) Trotzki, op. cit. S. 117.

Geistes steht willkürlich oder unwillkürlich im Dienste des ursprünglichen Lebenskampfes und erschöpft sich darin, kräftige Aufstiegstendenzen innerhalb eines gesellschaftlichen Beziehungsnetzes sittlich oder religiös zu rechtfertigen und dadurch mit dem Scheine der Allgemeinverbindlichkeit verklärend zu umgeben. Wer von Recht und Vernunft im gesellschaftlichen Kampfe spricht, wer sie geradezu als ordnende Prinzipien erstrebt und verteidigt, ist ein Tor. Pareto nennt es denn auch einen „absurden Glauben", der den Gedanken des guten Rechts und der Vernunft an die Stelle von Macht und Gewalt setzen wolle.[47])

Mit diesem Bekenntnis ist ein bedeutsamer Prozess, der vehement im 19. Jahrhundert einsetzte, zu einem Ende gekommen. Mit diesem Bekenntnis nimmt eine schrankenlose Machtanwendung — vor allem bei der Entscheidung in der Welt des Geistes, der Religion und des Gewissens — im 20. Jahrhundert ihren Anfang. Nicht dass diese Gedanken neu wären. Griechen haben sie ausgesprochen: Kallikles und Trasymachos[48]); Machiavelli hat um diese Zusammenhänge gewusst und vollends die politische, ja auch die kirchliche Praxis hat sich je und je dieser Rezepte bedient. Aber es wurde doch erst — wenn man von Ansätzen in der französischen Aufklärung absieht — im 19. Jahrhundert zur umfassenden systematischen Aufgabe, die Zurückführung alles geistigen Gehaltes auf Interessen zu bewerkstelligen und erst dem 20. Jahrhundert blieb es vorbehalten, aus dieser Destruktion die praktisch-politischen Konsequenzen zu ziehen.[49])

---

[47]) Trattato di Sociologia, § 2582.

[48]) Vergl. Platons Dialoge Gorgias und der Staat, ferner Adolf Menzel, Kallikles oder über die Lehre vom Recht des Stärkern im Altertum, Wien 1923.

[49]) Die Zusammenhänge zwischen Sorel-Pareto und Mussolini sind zu bekannt als dass sie hier besonders hervorgehoben werden müssten. Guten Aufschluss geben die genannten Schriften von Berth, Pirou und Freund. Man vergleiche ferner G. A. Borgese, Goliath, the March of Fascism, New York 1937, und die kleine materialreiche, gute Schrift von Hans Kohn, Force and Reason, Cambridge (Mass.) 1937. Siehe auch Walter Witzenmann, Politischer Aktivismus und sozialer Mythos, Berlin 1935, S. 140 ff. — Dass der Nationalsozialismus entschieden beim Faschismus in die Schule gegangen ist, vornehmlich in den Anfangszeiten, dürfte offenkundig sein.

Mit Bacon von Verulam setzt ein bewusster Kampf gegen die Vorurteile des menschlichen Geschlechts ein und zwar deshalb, weil Vorurteile das Geschäft der Vernunft, die Wirklichkeit zu erkennen, beeinträchtigen und darum den Fortschritt der Erkenntnis und die durch sie bewirkte Beherrschung der Natur verhindern. Französische Aufklärer, die mit Vorliebe auf Bacon zurückgriffen, führten wiederum einen leidenschaftlichen Streit wider die préjugés auf allen Gebieten geistiger Tätigkeit. Auch ihnen bedeutete der Kampf gegen Vorurteile eine Inthronisierung der Vernunft, deren unumschränkte Herrschaft Ordnung und Glück der Menschheit gewährleisten konnte. Es war im 18. Jahrhundert kein Geheimnis, dass der Unterschied der Stände einen Unterschied des Geschmacks, der Leidenschaften und der Vorurteile bedinge. Es wurde aber grundsätzlich nicht in Frage gestellt, dass die Vernunft diese Vorurteile nicht überwinden könne. Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stand brachte keineswegs notwendigerweise eine Deformation der Vernunft mit sich. Darum vermochte die Vernunft eine allseitig befreiende Wirkung auszuüben und Vorurteile, die dem rechten und vernünftigen Aufbau der Gesellschaft im Wege standen, zu vernichten. Noch Karl Marx sprach von „bürgerlichen Vorteilen."[50]) Aber bei ihm setzt nun eine folgenschwere, verhängnisvolle Wendung ein: die Klassenlage wird konstitutiv für das, was die Vernunft erkennt, fordert und bewirkt. Die Vernunft ist abhängig von der Klassenlage, sie steht in ihrem Dienst, ihr Werk ist getrübt von den Interessen dessen, dem sie angehört. Und zwar ist diese Wirkung der Klassenlage eine notwendige Wirkung, der sich die Vernunft nicht entziehen kann. Die Vernunft ist also grundsätzlich unfrei und gebunden an die gesellschaftliche Stellung ihrer Träger. Allerdings ist diese „Gesetzmässigkeit" auch bei Marx nicht ohne Ausnahme, wie hätte sonst er, der einer bürgerlichen Mittelschicht entstammte, die Vernunft des Proletariat erkennen und zum Ausdruck bringen können? Die Bindung des Bewusstseins und damit der Vernunft an die Klassenlage musste also auch für Marx — wenigstens in Ausnahmefällen — das Moment der Freiheit enthalten. Aber der Schritt von Marx zur radikalen und totalen Reduktion der Vernunft auf die

[50]) Marx-Engels Gesamtausgabe, 1. Abteilung, Band VI, S. 536.

Klassenlage und die durch dieselbe bedingten Interessen, auf den Lebenswillen und die Triebe war nur ein kleiner. Mit wichtigen Vorbehalten hat auf dem Gebiete der Philosophie Schopenhauer diesen Prozess begünstigt; rücksichtslos hat erst Nietzsche die Konsequenzen gezogen aus Schopenhauers Lehre, wonach der Intellekt geschaffen wurde als Instrument im Dienste des Lebens. Nietzsche führte die uneingeschränkte Reduktion der gesamten geistigen Welt und der Vernunft auf den Willen zur Macht durch, der nunmehr an die Stelle von Schopenhauers universalem Lebenswillen trat. Es fehlte nur noch die praktische Anwendung dieser „méfaits des intellectuels." Auch diese sollte dem Abendlande nicht erspart bleiben. So vereinigt sich denn die von Marx, Bergson und Nietzsche mitgeformte Mythenlehre Sorels mit der Soziologie des Kreislaufs der Eliten von Pareto zu dem denkwürdigen Ergebnis einer radikalen Abdikation der Vernunft vor der Gewalt. In der Tat: wenn die Vernunft kein Mass der Dinge und Geschehnisse ist, wenn im gesellschaftlichen und staatlichen Leben eine vernunftgemässe Erörterung der vorhandenen Probleme nicht stattfinden kann — weil die Vernunft als Instrument der Erkenntnis und als Mass von sittlichen Forderungen selbst nur „Ausdruck" von Klasseninteressen und sozialer Macht sein soll —, dann bleibt allerdings nichts anders übrig als der Appell an die Gewalt und des Mythos der direkten Aktion.